



Am Rande des Kuhländchens

Wigstadtl

(Vitkov)

Die neue Kirche in Wigstadtl

Schon im vorigen Jahrhundert genügte die alte Wigstädter Kirche, ein Bau aus dem Jahre 1625, den Ansprüchen der Stadt nicht mehr, weshalb die Erbauung eines der Bevölkerungsziffer entsprechenden Gotteshauses notwendig wurde. Zu diesem Zwecke gründete sich auf Betreiben des Pfarrers Ferdinand Manek, eines gebürtigen Blauendorfers, im Mai des Jahres 1882 ein Kirchenbauverein, dessen Hauptaufgabe darin bestand, Geldmittel zur Verwirklichung des Planes zu sammeln. Zahlreiche Mitglieder setzten sich in verschiedenster Form dafür ein. Es dauerte viele Jahre, denn es waren schier ungeheuerer Schwierigkeiten zu überbrücken, gelang aber schließlich doch.

Am 27. September 1910 tat Bürgermeister Onderscheka den ersten Spatenstich. Zwei Jahre später war der Rohbau fertiggestellt, Ende 1913 stand die Kirche vollendet da. Allerdings mußten die Wigstadtlener auch dann noch ein paar Jahre zuwarten, denn bei der Beschaffung der Inneneinrichtung bereitete der inzwischen ausgebrochene erste Weltkrieg Schwierigkeiten. Die Weihe konnte erst am 15. Oktober 1918 erfolgen.

Die Wigstadtlener Kirche war weit und breit als ein Prachtbau bekannt. In rein gotischem Stil strebte sie von ihrem erhabenen Platze mit einer Turmhöhe von 62 Metern, die ganze Umgebung beherrschend, empor. Die vier Altäre der Inneneinrichtung sind Meisterwerke des Holzbildhauers Ferdinand Stuffleger aus St. Ulrich in Tirol. Die herrliche Glasmalerei der Fenster setzte selbst erfahrene Glasfachleute in Erstaunen. Die gesamten Baukosten betragen 245.000 Kronen, wozu nur ein ganz geringer Teil (13.700 Kr.) von der Stadt beigesteuert wurde. Der Wigstadtlener Kirchenbau ist also ein Gemeinschaftswerk, auf das die frühere Bevölkerung alle Ursache hat, stolz zu sein.

1926 bekam die Kirche 2 neue Kirchenglocken mit folgenden Inschriften: „Heiligstes Herz Jesu, erbarme Dich unser!“ und „Heilige Maria, bitte für uns“ (... für kommende Zeiten?). In den 30er Jahren schnitzte der aus Tirol stammende und in Fulnek wirkende Holzschnitzer F. Rabiser im Auftrag Wigstadtlener Kaufleute für die Kirche die 12 Apostel lebensgroß, die von dem Kunstmaler und Vergolder Josef Seidler (aus Wigstadtl?) bemalt wurden.

Im Jahre 1945 benützten die Russen dieses wunderbare Gotteshaus als Pferdestall. Lange Zeit leerstehend, wurde vor einigen Jahren die Orgel renoviert und die Kirche wieder hergerichtet. Sie dient heute nicht mehr sakralen Zwecken, sondern ist nach derzeitigen Informationen Konzerthaus (für Gottesdienste dient die alte Friedhofskirche). Die 12 Apostel stehen zu je sechs an der Längsseite in der Kirche.

Wer in der Nähe unterwegs ist, sollte es nicht versäumen, sich dieses schöne Gotteshaus anzusehen. Auskunft und Schlüssel sind wohl in einem der 3 kleinen Häuser gegenüber der Kirche zu bekommen.

Quelle: Fritz Eichler, A. H. 5/1956, ergänzt d. F. Scholz



Stadtplatz (1997)

